

**Bezugspreise:** Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 M. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 M. vierteljährlich (ohne Porto). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Wiesbadener**

**Anzeigenpreise:** die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtblatt Wiesbaden 20 M., von auswärts 25 M., im Reichsblatt: die Zeile auf Stadtblatt Wiesbaden 1.— M., von auswärts 1.25 M., Reichsblatt nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Ermäßigung bewilligt. Bei umfangreicher Werbung der Anzeigengebühren nach Abrede, bei Monatsverträgen nach dem jeweiligen Abat einseitig.

# General Anzeiger

## Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvob, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamtinvaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben befristet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Gefahr als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Bestimmungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag oder direkt von der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 52.

Freitag, den 1. März 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

### Das Neueste vom Tage.

#### Ausreise der „Hohenzollern“.

Nach, 1. März. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat gestern früh 4 Uhr unter dem Befehl des Kapitäns zur See, Kapf, die Ausreise nach Pola angetreten. Unterwegs wird sie nur Gibraltar anlaufen, wo die Kohlenvorräte ergänzt werden. Der Begleitkreuzer „Golberg“ folgt am 5. März und das Dampfschiff „G. 175“ tritt von Wilhelmshafen aus die Reise an.

#### Ablehnung der Mosel- und Saar-Kanalisation.

Berlin, 1. März. In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses teilte der Minister v. Bötticher mit, daß die Regierung die Mosel- und Saar-Kanalisation ablehnen müsse, da diese für die Eisenbahnverwaltung 3 bis 33 Millionen Ausfall im Gefolge haben würde. Die Regierung will über den beteiligten Industrien durch Tarif-Ermäßigungen entgegenkommen. Der Bundes-Eisenbahnrat soll darüber noch gehört werden.

#### Monarchen-Begegnung.

Nach, 1. März. Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor-Emanuel in der zweiten Hälfte des März stattfinden wird.

#### Erkrankung der Königin Alexandra.

London, 1. März. Königin Alexandra leidet an einer Erkältung und konnte deshalb dem Begräbnis ihres Schwiegersohnes, des Herzogs von Rife, nicht beiwohnen. Auch die Prinzessin Viktoria ist erkrankt.

#### Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe.

Berlin, 1. März. Von den bei der Tarifbewegung im Schneidergewerbe in Frage kommenden 180 Firmen, die im Arbeitgeberverband organisiert sind, hatten bis gestern Abend rund 80 Firmen den neuen Tarif durch Unterschrift anerkannt.

#### Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 1. März. Während die Verhandlungen in London fortauern, breitet sich der Ausstand über das ganze Land aus. Schon macht sich in den Industriegebieten Kohlenmangel fühlbar. Die Eisenbahngesellschaften kündigten eine Einschränkung des Zugsverkehrs an, um den Kohlenmangel zu kompensieren. Die Bergarbeiter fordern eine Verringerung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und eine Erhöhung der Löhne. Die Verhandlungen haben bisher keine Aussicht auf Erfolg. Die Bergarbeiter haben beschlossen, den Streik bis zum 1. April fortzusetzen. Die Regierung hat erklärt, daß sie die Sache der Bergarbeiter insofern zu ihrer eigenen machen würde, als sie Kohle als Konsumgüter ansehen werden. Die verlaute, hat Premierminister Asquith den Grubenbesitzern neue Vorschläge gemacht. Die Verhandlungen haben danach eine neue Wendung genommen und sollen heute fortgesetzt werden. Die Bergarbeiter haben erklärt, daß sie im Prinzip mit dem Vorschlag einverstanden sind, sie wollen aber nichts davon wissen, einen Minimallohn zu zahlen ohne Rücksicht auf die Fähigkeit und Geschwindigkeit der Arbeiter.

#### Russische Wirtschaft.

Petersburg, 1. März. Auf Grund eines Berichtes des Senators Trufimowitsch wurde der ehemalige Ministergehilfe Kurlow, sowie der Polizeichef Spiridowitsch und der ehemalige Vizedirektor des Polizeidepartements Beragin vor Gericht gestellt. Bisher war diese Maßregel auf Intervention hochachtbarer Freunde hintertrieben worden.

#### Die Lage in China.

Peking, 1. März. (Meiner.) Abends begannen eine hundert Soldaten Putschisten anzuernern, plünderten mehrere Häuser und zündeten sie an. Ein planloses Schießen begann. Einige tausend Soldaten wurden aufgebracht, um zu verhindern, die Ordnung wiederherzustellen. Die Straßen sind menschenleer. Es herrscht allgemeine Verunsicherung.

Peking, 1. März. Die Zahl der meuteren Soldaten beträgt etwa 2000. Die Offiziere geben sich Mühe, die Meuterer zu beruhigen. Im Innern der Stadt ist die Lage ruhig. Vor dem Kaiserhof in der Nähe der Generalposten wird geschossen. Hunderte von Soldaten sind verwundet worden. Die Soldaten erklären, wenn sie nicht bezahlt würden, so seien sie entschlossen, sich durch eine Plünderung schadlos zu halten.

(Siehe Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

### Der Kampf um Tripolis.

Nach, 1. März. Ueber den Kampf bei der Befreiung von Tripolis folgende Einzelheiten gemeldet: Am 27. Februar früh 6 Uhr rückten die Italiener in drei Infanteriekolonnen mit Maschinengewehren, Gebirgsgeschützen und Pionieren von Doms auf Merghel vor. Die mittlere Hauptkolonne sollte Merghel in der Front angreifen, die rechte Kolonne sollte die Flanke der Hauptkolonne bedecken. Die linke Kolonne wurde gegen den östlichen Teil Merghels geführt, um die linke Flanke der Hauptkolonne zu schützen und, falls es nötig sein sollte, das Zentrum beim Angriff zu unterstützen. Drei Bataillone blieben in Doms zurück, bereit, beim Vorrück mitzuwirken.

Die drei Kolonnen rückten in großer Ordnung und Stille vor, so daß sie beinahe bis an den Fuß der Höhe von Merghel gelangten, ohne daß der Feind erwachte. Sie griffen schnell und voll Begeisterung den übermühten Feind an, der von einem türkischen Hauptmann und einem einflussreichen Araber befehligt wurde. Die Türken und Araber leisteten verzweifelter Widerstand, es gelang ihnen aber nicht, dem erbitterten Angriff der Italiener standzuhalten. Die sofort mit dem Bajonett vorgingen und den größten Teil der Verteidiger töteten. Der türkische und der arabische Befehlshaber flohen, von Bajonettschüssen durchbohrt. Merghel war um 7.40 Uhr vollständig in der Gewalt der Italiener, die eine feste Stellung einnahmen.

Gegen 1/2 Uhr kehrte der Feind mit vermehrten Streitkräften zurück. Der Angriff erreichte seine größte Festigkeit um 2 1/2 Uhr nachmittags. Um diese Zeit trafen zahlreiche türkische und arabische Truppen aus Syrien ein, wo sie sich wegen der drohenden Landung der Italiener konzentriert hatten, so daß der Feind über 5000 Mann im Gefecht hatte. Aber die italienischen Truppen eröffneten auf der ganzen Front ein mörderisches Feuer. Die Maschinengewehre räumten stark unter den Arabern auf. Die italienische Artillerie erwartete den Feind bis auf kurze Entfernung, feuerte dann und brachte den Angreifern große Verluste bei. So gelang es schließlich, den heftigen Angriff der starken arabischen Streitmacht völlig zu zerschlagen. Von 3 Uhr ab schwächte sich der Kampf ab und hörte endlich später nach. Die Verluste des Feindes werden auf über 500 Tote und eine sehr große Zahl von Verwundeten geschätzt. Trotzdem der Feind, wie gewöhnlich, seine Toten, Verwundeten und Waffen mit sich nahm, war doch fast das ganze Tal südlich von Merghel besät mit Leichen und fortgeworfenen Waffen, die abends von den Italienern eingesammelt wurden.

Trotz des anhaltenden erbitterten Kampfes hatten die Italiener noch vor Sonnenuntergang eine geeignete Verteidigungsstellung errichtet, ihre Munition, Lebensmittel, Waffen und Materialien erneuert und auch zahlreiche Gefangene in der besetzten Stellung untergebracht. Am nächsten Morgen verjagte der Feind einen fernan, der von der Artillerie zurückgewiesen wurde. Die Italiener hatten am Tage vorher 14 Tote, darunter zwei Offiziere, und 100 Verwundete, darunter 11 Offiziere, 61 Verwundete sind bereits in Tripolis angekommen und an Bord des Lazarettschiffes „Regina d'Italia“ untergebracht worden. General Canepa sprach seine lebhafteste Anerkennung für die wohlgeleitete Operation und die bewundernswürdige Tapferkeit aller Truppen aus. Auf dem Kampfschauplatz wurden zahlreiche Maschinengewehre und Munition, sowie eine Anzahl Geschütze und Stützpunkten aufgefunden.

Paris, 1. März. Ueber den jüngsten Kampf bei Doms wird dem „Temps“ von seinem in türkischen Hauptquartier in Asziza befindlichen Berichterstatter über Tunis telegraphiert: Die Italiener, welche etwa 10 000 Mann Verstärkung erhalten hatten, unterwarfen einen Vorstoß und besetzten den Döbel Merghel. Die türkisch-arabischen Streitkräfte vertrieben mittels eines Bajonettschiffs die Italiener aus ihrer Stellung, mußten sich jedoch infolge des Feuers der italienischen Feld- und Marineartillerie zurückziehen, worauf die Italiener den Döbel

Merghel von neuem besetzten. Der Kampf hatte von Sonnenaufgang bis 10 Uhr abends gedauert. Die Verluste der Italiener sind sehr bedeutend. Auf ihrem linken Flügel allein blieben über 300 Tote und 80 Verwundete.

#### Ausweisung der Italiener.

Beirut, 1. März. Wie ein offizielles Regierungsdekret bekannt gibt, haben sämtliche in Palästina und Syrien anässigen Italiener das Land innerhalb 14 Tagen zu verlassen.

### Die Verstärkung der französischen Wehrmacht.

Unter militärischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Franzosen sind dauernd am Werke, ihre Armee und Flotte auf jede mögliche Art und Weise zu verstärken und schlagfertiger auszugestatten, so daß man die einmalige Armee- und Flottenverlagerung, die in diesem Jahre unter Parlament beschließen soll, demgegenüber nicht als aufregendes Ereignis von vollstetiger Tragweite aufbaufen kann. Gegenwärtig ist wieder ein neues Kadereise in Frankreich eingebracht worden, das ganz erhebliche Verbesserungen organisatorischer Natur sowie Vergrößerungen für die Armee bringen wird. Bisher hatte man nur seit 1900 die Artillerie reorganisiert, und nun kommt die Infanterie und Kavallerie an die Reihe. Gegenwärtig steht sich die französische Infanterie aus 103 Regimentern auf, die sich in 145 sogenannte Subdivisionsregimenter und 18 Regionalregimenter gliedert. Letztere, sowie 21 der ersten und das Regiment in Korika und 4, die übrigen Regimenter 3 Bataillone stark. Es sind ferner 30 Jägerbataillone vorhanden. Aus diesen Infanterietruppen will man nun 175 Infanterieregimenter bilden, von denen 164 zu 3 und 8 zu 4 Bataillonen formiert werden. Die an Bataillonen stärkeren Regimenter sind voraussichtlich für die Befugung von Regimenten bestimmt. Ein neues Jägerbataillon (Nr. 81) wird gleichfalls errichtet, und von den Jägerbataillonen sollen 18 zu 4 bis 6 Kompanien abgeteilt werden sowie eventuell mit je einer Maschinengewehrkompanie zu 3 Zügen. Die anderen 13 Bataillone sollen Alpenjäger mit je 4 bis 6 Kompanien sein.

Unbedingt haben diese Jägerformationen, von denen sich eine ganze Anzahl mit 6 Kompanien nahe unserer Westgrenze befindet, uns gegenüber den Vorteil einer bedeutenden Stärke voraus, da unsere Jägerbataillone nur 4 Kompanien zählen. Das erforderliche Material wird nun teilweise durch die Verlagerung der Stärke der Jägerkompanien abgedeckt, die von jetzt ab nur 115 Mann zählen sollen. Ebenso werden die Maschinengewehre (wie bei uns) verringert. Von nicht hinwzuzuleugnender Bedeutung für einen vorteilhaften Ausbau der inneren Organisation der Armee im Falle der Mobilisation ist die Schaffung der Stelle eines zweiten Oberleutnants im Regimentsskabe. Ferner wird der cadre complementaire mit 2 Bataillonskommandeuren und 6 Hauptleuten bedacht. Diese treten im Kriegsfall zu den Reserveformationen, so daß die aktiven Truppen weder der Bataillonskommandeure noch Hauptleuten abgeben brauchen. Durch diese Maßnahmen schaffte sich die Franzosen ein unbegrenztes Uebergewicht über unsere militärische Organisation in dieser Hinsicht. Dann hat das neue Kadereise auch die kolonialen Streitkräfte neu schaffte. Ein Bataillon leichte afrikanische Infanterie soll neu errichtet werden, und ferner werden die jetzt bestehenden Tuzoregimenter (24 Bataillone stark) unter härterer Detachierung der Eingeborenen in 12 Eingeborenenregimenter zu je 3 Bataillonen erweitert werden. Außerdem sind noch vorhanden: 4 Jägerregimenter mit einer veränderlichen Zahl von Bataillonen zu 4 Kompanien, 2 Fremdenregimenter mit gleicher Formation und Maschinengewehre, 2 Bataillone Kompanien und 2 Depotkompanien. Dann im ganzen 5 Bataillone leichte afrikanische Infanterie, 3 Saharabataillone und ein Regiment Sapeurs-Compagnies in Paris. Alles in allem soll die Armee aus 192 Regimentern Infanterie, 31 Jägerbataillonen und den Saharabataillonen sowie den leichtesten afrikanischen Infanteriebataillonen bestehen. Man sieht, daß die französische Armee ständig zunimmt und sich organisatorisch bedeutend vervollkommen. Für die Kavallerie ist vorgesehen, daß sie in Zukunft aus 91 (statt 80) Regimentern bestehen soll. Ein Schaffter-Regiment wird in ein Dragoner-Regiment umgewandelt, und außerdem werden 2 Schaffter-Regimenter neu formiert, 10 Regimenter stehen in Afrika.

Das Wichtigste an der Reorganisation der Kavallerie ist übrigens ihre Neueinteilung. Jedes Armeekorps erhält ein Regiment als Divisionskavallerie (bisher eine Brigade), wenn man von zwei Korps zu je 3 Divisionen schreift, die eine Brigade erhalten. Aus den übrigen 60 Regimentern werden 10 Kavalleriedivisionen gebildet unter Aufteilung einer Abteilung reitender Artillerie und einer Radfahrgruppe. Es müssen also noch zwei Divisionen neu aufgestellt werden. Wichtig ist auch noch, daß das Gesetz die Einführung eines neuen Dienstgrades vorsieht, des „enseigne“ (Rahmentunferst). Hierdurch sowie durch Schaffung anderer neuer Stellen sollen die Unteroffiziere um nicht weniger als 7000 Mann vermehrt werden.

Wit einer in Frankreich, nicht bei uns leider selbstverständlichen Einmütigkeit wurde vor kurzem Delcassés Flottenprogramm angenommen, das die französische Flotte bis 1919 auf 28 Kreuzer, 10 Aufklärungsschiffe, 52 Hochseetorpedoboots, 10 Auslandsschiffe und nicht weniger als 94 U-Boote festsetzt. Für uns besonders interessant waren die Ausführungen des Marineministers, denen man entnehmen konnte, daß sich Frankreich im Kanal mit Torpedobootsgeräten und U-Booten begnügen könne und sich defensiv verhalten werde, während das Mittelmeer vor allem zu beschützen sei durch eine Oesterreich-Ungarn- und Italien gemachte Flotte. Demnach werden wir vermutlich es nur mit englischen Linien Schiffen zu tun bekommen.

Eine besondere Erwähnung verdient noch das als „Spezialität“ von Frankreich in Anspruch genommene Militärflugwesen. Zu bewundern ist vor allem der Opfermut und der Patriotismus der leicht erregbaren Nation, die den neuen Kredit für 1912 im Betrage von 24 Millionen als zu gering ansetzt, so daß deshalb Sammlungen veranstaltet werden. Die als bekannt vorausgesetzende Organisation (27 Feld- und 5 Fregatenschlachtschiffe) steht zunächst noch auf dem Papier. In Wirklichkeit sind nur etwa 50 Militärflieger dienstlich verwendbar, und hinsichtlich der Luftschiffe sind wir Frankreich erheblich überlegen. Den Vorprung im Fliegerwesen werden wir bald einholen, wenn man auch weniger Spektakel macht als unser Nachbar.

### Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 29. Februar.

Die Beratung des Etats des Reichs-amts des Innern wird fortgesetzt. Die Sozialdemokraten haben 10 ihrer Anträge in Etat-Resolutionen umgewandelt, die Konservativen einen, die nunmehr zur Abstimmung vorliegen. Der Hauptantrag der Sozialdemokraten fordert den allgemeinen Achtundtag mit angemessenen Übergangsbestimmungen, der Antrag der Konservativen ein Arbeitswilligen-Schutzgesetz.

Abg. Bismarck (N.L.): Wir haben schon mehrmals eine Zeitung des großen Organismus des Reichs-amts des Innern in zwei Reichsverwaltungsgerichte, ebenso auch ein Reichsverwaltungsgericht. Der Redner stellt gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Bismarck unter lebhaftem Beifall die Fortschritte der Sozialreform fest, die auch weiter nicht still stehen werde. Wir sind in der sozialen Gesetzgebung weiter als irgend ein anderer Staat in der Welt. Gegenüber allen Gesellschaften kann nur ein Hilfsmittel in Frage kommen, nämlich eine Förderung des Aufstiegs der arbeitenden Klassen. Unsere Industrie trägt die Lasten der sozialpolitischen Gesetzgebung fast ausschließlich selbst. Eine weitere Belastung würde ihre Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande in Frage stellen. Sozialpolitik und politische Parteien hängen eng zusammen. Keine Partei kann mehr ohne Sozialpolitik bestehen. Das Reichsvereinsgesetz ist ein Fortschritt der Befreiung der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zu Gute kommt. Aber die Reichsvereinsgesetz soll einmal mit der Zentral-Innung soll einmal mit der



Faust auf den Tisch schlagen und den Land-  
räten und Ortsvorstehern, die sich um das  
Gefetz nicht kümmern, die Sache klar machen.  
(Beifall links.) Wir verlangen eine  
freihandliche Handhabung, denn mit klein-  
lichen Maßnahmen und Redensarten besor-  
gen wir die Geschäfte der Sozialdemokratie.  
Bei der Reichsversicherungsord-  
nung bleibt die Regierung leider in zwei  
Punkten hart und ablehnend, bei der Frage  
der Herabsetzung der Altersgrenze auf das  
65. Jahr und bei der Frage einer guten und  
ausreichenden Wöchnerinnen-Versicherung.  
Die Frauenbewegung ist zu einem Mach-  
faktor im deutschen Leben geworden. Man  
wird die Frauen auch öffentlich, rechtliche  
Funktionen erfüllen lassen müssen. Redner  
beantwortet dann mehrere Anfragen seiner  
Partei und tritt für ein einheitliches Privat-  
bambenrecht ein. Der Gedanke, die sozial-  
demokratische Bewegung mit Gewalt nieder-  
zuschlagen, ist ein triviales Spiel  
mit den Interessen des Reiches. (Beifall  
links.) Die geforderten Ausnahmever-  
ordnungen sind nur geeignet, böses Blut zu  
machen und Mißtrauen in weite Kreise der  
Arbeiterbevölkerung und auch anderswohin  
zu tragen. (Zustimmung links.) Sehr be-  
denklich wäre es, das Koalitionsrecht  
der Arbeiter anzutasten. Eine neue Wahl-  
kreis-Einteilung ist nötig, aber nicht  
schon nach der Bevölkerungsgröße, son-  
dern mit Berücksichtigung des Konsumen-  
ten. Unsere Agitation gegen die Steuer-  
politik konnte nur deshalb Wirkung haben,  
weil jedem Manne klar war, daß durch die  
Finanzreform die Grundzüge der  
Vergütungen für die Beamten nicht  
anfällig der Beeinträchtigung durch noch  
malig gehoben werden. (Beifall links.) Not-  
wendig ist eine allgemeine Besteuerung.  
Von einem Einkommensteuern der nationalen  
Partei ist keine Rede. An der heutigen  
Schulzoll-Politik halten wir fest.  
Redner fordert eine sorgfältige Vorbereitung  
der Handelsverträge und verlangt,  
daß die Gesetzgebung von liberalen und hu-  
manem Geiste erfüllt ist. Wir wünschen eine  
starke Monarchie, eine starke Regierungsgewalt,  
aber auch eine Regierung, die die not-  
wendigen Reformen durchführt. Die Rück-  
sicht auf die große sozialdemokratische Be-  
wegung und gesunde Grundlagen für die  
weitere Entwicklung des Reiches schafft.  
(Beifall links.)

Abg. Doormann (fr. Sp.) verteidigt  
ausdrücklich die Reichsversicherungs-  
ordnung gegen die herabsetzende sozialde-  
mokratische Kritik und fordert die Her-  
absetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre. Wir  
erkennen an, daß die Sozialdemokratie ein  
gewisses Verdienst an der Sozialreform hat.  
Wir verurteilen auf das schärfste alle Aus-  
schreitungen und den Terrorismus, der die  
größte Gefahr für die Freiheit ist. Redner  
spricht dann für die Forderungen  
des Mittelstandes. Die Minderheiten im  
Reich sind zu berücksichtigen und allgemein  
anerkannt. Von einer problematischen Einführung  
des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicher-  
ung der Bauforderungen kann keine  
Rede sein. Die Wohnungsfrage ist dringend.  
Staatssekretär Dr. Delbrück spricht sich  
zunächst gegen eine Teilung des  
Reichsamts des Innern aus und  
weist dann die Behauptung der Sozialdemo-  
kraten zurück, daß sie allein die Sozialpo-  
litik gemacht hätten. Die Sozialpolitik ist  
die Arbeit des ganzen deutschen Volkes, aller  
Parteien dieses Hauses. Der Staatssekretär  
legt in längeren Ausführungen dar, daß  
von einem Stillstand in der Sozialpolitik  
nicht die Rede sein könne. Auch neben den  
Gesetzeswerken ist man im Reichsamte des  
Innern unausgesetzt sozialpolitisch tätig.  
Zuletzt wird ein Gesetz über die Ver-

sicherung der Feuerwehrleute,  
Krankenkasse usw. ausgearbeitet.  
Wegen seiner großen Schwierigkeiten wird  
es aber vor dem Herbst nicht an den Bundes-  
rat gelangen können. Zurzeit sind Bun-  
desrats-Verordnungen für die mit  
Vorkauf und in Metall- und  
Metallarbeiten beschäftigten Arbeiter in Ausbe-  
tuna. Anstelle der bisherigen Bundesrats-  
Verordnungen soll von nun an indivi-  
dualisiert werden. In der Wohnungs-  
frage empfiehlt der Staatssekretär den Weg  
des Erbbaurechts, betont aber die  
Schwierigkeit. Er hält einen Wohnungs-  
fonds mit Zinsgarantien für eine  
geeignete Grundlage. Sollten die Bundes-  
staaten versagen, so würde das Reich an  
das Wohnungsgesetz herantreten müssen. Die  
Koalitions-Freiheit ist hinreichend  
gewährleistet für Arbeiter wie für Ar-  
beitnehmer. Eine Neuordnung würde ver-  
mutlich niemand befriedigen. Eine Verän-  
derung der Strafbestimmungen für Streikver-  
gehen erklärt der Staatssekretär für unnötig.  
Die bisherigen Strafbestimmungen reichen  
aus und die Gerichte bestrafen auch streng.  
Der Staatssekretär schließt mit einer Mah-  
nung gegen eine Ueberbinnung der Orga-  
nisationen, die zu einer Gefahr für die wirt-  
schaftliche und politische Freiheit des Volkes  
führen könnte. (Beifall links.)

Abg. Kreibitz von Camp (Rp.) be-  
antwortet die Ausdehnung der Tarifun-  
gen. Die Zeiten des Auf-  
baus von Bauernhöfen sind vorüber.  
(Vorf. Posadowski widerspricht.) Redner  
spricht gegen die sozialdemokratischen  
Anträge. Wir werden nicht die Sozial-  
demokratie nicht zurückdrängen, aber mit  
Sozialpolitik auch nicht. Jedenfalls müssen  
wir die Arbeiter schützen vor dem Terror der  
Sozialdemokraten. Der Redner erhebt dann  
die bekannten Mittelstands-Forderungen.

Abg. Dr. Will (Zentrums-Fraktion) ver-  
teidigt die Abkündigung des kaiserlichen  
Gnadenfonds in Elsaß-Lothringen und  
weist auf die schmerzhaften Erfahrungen hin,  
die sich bei der Wöchnerinnen-Versicherung  
ergeben. (Beifall links.)

Freitag 1 Uhr: Weiterberatung.  
Schluß 6 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 29. Februar.

Das Haus setzte heute die zweite Beratung  
des Etats der Handels- und Ge-  
werbeverwaltung beim Titel „Ar-  
beitsvermittlung und Rechtsberatung“ fort  
und der Etat wurde nach kurzer Debatte an-  
genommen, ebenso der Etat der direk-  
ten Steuern. Der Finanzminister wies  
im Laufe der Debatte die Ausführungen des  
sozialdemokratischen Redners zurück, der be-  
hauptete, daß über die Hälfte der Einkommen-  
steuererhöher wären. Nächste Sitzung mor-  
gen, Tagesordnung: Etat der indirekten  
Steuern und kleine Vorlagen.

### Rundschau.

Sitzung des Bundesrats.

In der gestrigen Sitzung des Bundes-  
rats wurde dem den zuständigen Ausschüssen  
überwiesenen Entwurf der Bekanntmachung  
über die Pauschbeträge, die von den Verke-  
hrtsorganen zu den Kosten der Oberver-  
waltungsmittel zu entrichten sind,  
ferner dem Entwurf einer Verordnung be-  
treffend das Inkrafttreten des Bie-  
hengesetzes und dem Antrag be-  
treffend die polizeiliche Behandlung der Schiffe  
im Rheinverkehr zugestimmt. Die Zu-  
fassung der Arbeiterpensionskasse der badi-  
schen Staatsbahnen und der Salinen

als Sonderanhang nach § 1880 der Reichsver-  
sicherungsordnung wurde außerdem be-  
schlossen.

### Einholung neuer Entschieden.

Wie wir hören, dürften in nächster Zeit  
nochmals Sachverständige und Interessenten  
über bestimmte Fragen, die bei der Aufstel-  
lung eines Entwurfs eines Reichstheater-  
gesetzes heraufgeführt werden müssen, von der  
zuständigen Behörde gehört werden. Es  
dürfte sich hierbei lediglich um sozial-  
politische Fragen handeln, und zwar  
um solche, die auch sonst bereits zu einer  
reichhaltigen Regelung zwischen Ange-  
stellten und Arbeitgebern geführt haben.  
Hierzu würden u. a. die Gewährung von  
Ruhepausen die Dauer der Beschäftigung  
umfassen. Im allgemeinen handelt es  
sich darum, die sozialen Bedürfnisse der Büh-  
nenangehörigen mit den Interessen der Büh-  
nenleiter zu vereinen. Wenn eine Korrespon-  
denz kürzlich meldete, daß ca. 3 bis 4 Jahre  
vergehen dürften, bis ein Entwurf vorgelegt  
werden könnte, so trifft dies keineswegs zu,  
es ist vielmehr damit zu rechnen, daß in ab-  
sehbarer Zeit eine Vorlage den Reichstag be-  
schäftigen wird.

### Deutscher Frauentag.

Am Dienstag trat in Berlin der deutsche  
Frauentag zusammen. Die Teilnehmerinnen  
werden fünf Tage in Anspruch nehmen  
und demnach erst morgen zu Ende gehen.  
Am ersten Tage wurden hauptsächlich  
hauswirtschaftliche und Frauenfra-  
gen, am zweiten Tage Bildungs- und Er-  
nährungsfragen behandelt; es folgten Berufs-  
fragen. Große Versammlungen in  
allgemein verständlicher Form behandelten  
die Bedeutung der Frauenbewegung auf ver-  
schiedenen Gebieten. Am Montagabend fand  
in dem prächtigen Festsaal des Zoologischen  
Gartens die glanzvolle Eröffnung des Fra-  
uentags statt, der u. a. die Minister  
Frau v. Helldorf, der Rektor der  
Universität Prof. Dr. Lenz und andere  
Persönlichkeiten der Wissenschaft, Vertreter der  
Stadt, Frau v. Bismarck-Holweg und viele  
bekannte Vorkämpferinnen der Frauenbe-  
wegung beizuhöhen. Die Vorsitzende des  
Bundes deutscher Frauenvereine Frau Dr.  
Gertrud Bäumer begrüßte die Versammlung  
und warf einen Blick auf die großen Fort-  
schritte der Frauenbewegung, die immer neue  
Aufgaben stellen. Als Vertreter des Reichs-  
kanzlers führte der Staatssekretär des Reichs-  
amts des Innern Dr. Delbrück aus, daß der  
Frauentag eine notwendige Ergänzung der  
Ausschüttung „Die Frau in Haus und Beruf“  
sei, die erst dann voll verstanden und gewür-  
digt werden könne, wenn sich ihr Wort und  
Schrift zugesellen. Besonders lobte er, daß die  
Ausschüttung „Die Frau im Hause“ den  
Vortrag eingeräumt habe. Das Streben  
der Frau nach wirtschaftlicher und sozialer  
Selbstständigkeit bezeichnete der Redner als  
eines der ernstesten Probleme, die die Ent-  
wicklung des letzten Menschenalters gebracht  
habe; Reich und Staat würden gerade an  
diesem Teil der Beratungen großes Interesse  
nehmen.

### Der „rote“ Landtag in Schwarzbürg.

Zwischen der Regierung von Schwar-  
burg-Rudolstadt und der sozialdemokratischen  
Fraktion des Landtags scheint es nun doch zu  
einer Verständigung gekommen zu sein. Der  
Berliner „Voss-Ztg.“ wird nämlich aus  
Rudolstadt gemeldet: In einer dreitägigen  
Sitzung wurde zwischen der Regierung und  
der sozialdemokratischen Mehrheit eine Ein-  
gung im Landtage erzielt. Die Regierung  
steht für eine der nächsten Tagungen die  
Anarbeitung einer Vorlage über die Trei-  
nung von Staat und Kirche in Aussicht. Dar-

auf erklärte die sozialdemokratische Fraktion,  
auf der baldigen Erledigung der von ihr ein-  
gebrachten Anträge nicht bestehen zu wollen.  
Sie läßt auch die Forderung der Herabsetzung  
der Dotation von 20000 M. für den Präsi-  
den-ten. Die Steuerreform und die Wahlvor-  
lage (Proportionalwahl) sollen zum Schluß  
der Tagung zur Beratung kommen, um so  
Zeit zur praktischen Arbeit zu gewinnen.  
Der Finanzkommission unter Vizepräsident  
Hartmann ist zu einer Staatsvorberatung zu-  
sammengetreten.

### Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen- dienst.

Durch einen neuen Erlass des preussischen  
Kriegsministers und des Ministers  
des Innern ist eine Erweiterung des Be-  
rechtigungswesens zum Einjährig-Freiwilligen-  
dienst eingeleitet. Darnach kann künftighin  
der Nachweis der wissenschaftlichen  
Befähigung bei der Einjährig-Freiwilligen-  
prüfung nicht nur solchen jungen Leuten er-  
lassen werden, die sich in einem Zweige der  
Kunst besonders auszeichnen, wobei auch  
Schüler von Kunstschulen in Betracht kom-  
men, oder solchen jungen Leuten, die als  
Kunstverwandte oder mechanische Arbeiter in  
der Art ihrer praktischen Arbeitstätigkeit her-  
vorragendes leisten, sondern es kann die Be-  
freiung, die Erfüllung der sonst vorgeschrie-  
benen Bedingungen vorausgesetzt, von der  
Erlaubnisbehörde 3. Instanz auch auf Grund  
besonders hervorragender gewerblicher  
oder künstlerischer Leistungen  
in der Schule erfolgen und die Betref-  
fenden dürfen zur erleichterten Prüfung zu-  
gelassen werden.

### Volles.

Wiesbaden, 1. März.

### Ende im Verschönerungs-Verein.

Unter reicher Beteiligung hielt gestern  
abend im Hotel „Frankfurter Hof“ der  
Verschönerungsverein seine diesjäh-  
rige Generalversammlung ab. Der Vor-  
sitzende, Herr Rentner Jos. A. Dufeld,  
eröffnete die Sitzung, begrüßte die erwie-  
nen Mitglieder und teilte gleich zu Anfang  
mit, daß das abgelaufene Jahr zwar reiche  
Arbeit, aber damit auch gute Erfolge gebracht  
habe, dank der tatkräftigen Unterstützung  
aller Mitglieder. An Unterhaltungen erhielt  
der Verein auch diesmal wieder vom Aus-  
sichtsweg 300 M. und vom Sühnweg 30 M.  
Nach Verlesung des Protokolls der vorjäh-  
rigen Hauptversammlung erläuterte der Vor-  
sitzende den Jahresbericht.

Auch im vergangenen Jahr war der Verein  
fortgesetzt bemüht, seinen übernommenen Ver-  
pflichtungen im vollen Maße nachzukommen.  
In erwähnen ist die Unterhaltung und Renau-  
tierung von Ruhebänken, Tischen, Geländern und  
Schutzhüllen im Walde. In diesem Jahre wur-  
den die Bänke, Tische und Schutzhüllen im Di-  
strict Koberg u. um. neu gestrichen. Die

### Schutzhüllen.

erfordern wegen der leider nicht abstellenden  
Verunreinigungen und belästigenden Ein-  
griffe, insbesondere durch Insekten, eine fort-  
währende Ausbesserung. Im vergangenen Jahre  
hat sich den 11 Schutzhüllen des Vereins eine  
amöblich hinzugefügt, und zwar durch eine am 9.  
Oktober 1911 erfolgte Stiftung des derzeitigen  
Vorsitzenden, Rentner Jos. A. Dufeld. Diese  
Hutzhülle hat ihren Platz unterhalb des  
Jahresloches „Flotte“, dicht an dem dinstlich ge-  
legenen, aussehenden Rastplatz. Ein  
weiteres Schutzhüllen für Kinder, Gängel-  
und Gängel-Dütte benannt, ist am vielbe-  
suchten Spielplatz entstanden.

In dem letzten heißen Sommer hat sich so recht  
das Bedürfnis nach einem kühlen Trunk für  
Menschen und die Tierwelt geltend gemacht. Die-

### Die beste Frühlingskur.

Von Dr. Wilhelm Leichen.

Unter Frühlingskur versteht man in frü-  
heren Jahrhunderten das Einnehmen frischer  
Pflanzenstoffe, um das Blut zu reinigen  
und den Stoffwechsel des menschlichen Or-  
ganismus zu heben. Sobald die  
Sonne das Grün von Bäumen, Sträuchern,  
Gräsern, von der Schafgarbe oder der Erdrauch-  
pflanze aus der Erde hervorgerichtet hatte,  
wurden diese und ähnliche Pflanzen ge-  
pflückt, gepreßt und der so gewonnene Pflanz-  
saft als Getränk getrunken. Man nahm von  
diesem Blutreinigungsmittel ohne sonstigen  
Zusatz morgens nüchtern hundert bis hun-  
dertzwanzig Gramm und machte sich dann  
tätig Bewegung im Freien, genau so wie  
die Patienten, die eine Karlsbader Salzkur  
gebrauchen. Die genannten Kräuter sind auch  
heute noch als Blutreinigungsmittel beliebt,  
und viele Personen sammeln im Frühjahr  
zu diesem Zweck das eine oder andere Kraut.  
Diese Frühlingskur ist im Grunde genom-  
men nichts anderes, als eine gewöhnliche  
Abführung.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß im  
Frühjahr bei Mensch, Tier und Pflanze die  
Natur sich besonders regt, daß um diese Zeit  
der Stoffwechsel ein besonders starker ist.  
Diesen natürlichen Stoffwechsel durch eine  
richtige Frühlingskur zu unterstützen, ist in  
unserer Zeit gar nicht zu belächeln oder zu  
verwerfen, im Gegenteil sehr zu empfehlen,  
denn im allgemeinen haben wir im Laufe  
des Winters unseren Organismus mit Nah-  
rungsaufuhr überfüllt. Dabei kommt es  
darauf an, ob man eine allgemeine Blutrei-  
nigung vornehmen, oder ob man einem chro-  
nischen Leiden zu Leibe gehen will.

Von Gicht oder Rheumatismus geplagte  
Personen sollten in jedem Frühjahr eine  
Kur durchmachen, etwa drei bis vier Wochen  
lang, auch dann, wenn sie gerade zu dieser  
Zeit keine Schmerzen auszuweisen haben. Die  
moderne Wissenschaft hat nämlich festgestellt,  
daß die Gicht zu den Blutentzündungs-  
krankheiten gehört, die alle, wie die Flech-  
ten, Stropheln und Tuberkeln, aus einer

manackhaften, fehlerhaften Verdauung stam-  
men. Bei allen Minderwertigkeitskrankheiten  
scheiden sich bestimmte Krankheitsstoffe aus,  
die bei einem normalen Verdauungsstand  
auf die einfachste und natürlichste Weise aus  
dem Körper entfernt werden. Bei der Gicht  
ist es die harte Säure, die im Körper zu-  
rückbleibt und dann schließlich die schmerz-  
hafte Krankheit verursacht. Es gilt also im  
Frühjahr durch die Kur diese Säure aus  
dem Organismus herauszutreiben. Diese im  
Körper zurückgebliebene Säure bildet eine weisse,  
pulverige und sehr schwer lösliche Masse. Da-  
auf sie sich in zu großen Mengen in den  
Gelenken und den umgebenden Weichteilen  
ab, so erzeugt sie Entzündungen und die  
bekannten glühenden Schmerzen. Im normal  
aufgenommenen Blut ist die Säure durch die  
Blutwärme und den Gehalt des Blutes an  
phosphorsaurem Natrium gelöst, also in flüs-  
sigen Zustand, enthalten und wird natür-  
gemäß durch den Urin ausgeschieden. Da-  
raus ergibt sich von selbst, daß phosphor-  
saures Natrium ein Mittel gegen Gicht ist.  
Da dieses Salz bitter und unangenehm  
ist, kann jeder Patient sein Glück damit ver-  
suchen. Man kann täglich fünf bis sechs  
Gramm von diesem Salz in Wasser gelöst  
einnehmen, vier bis sechs Wochen lang, doch  
empfehlen es sich, es nicht ohne Arzt zu tun.

Bei geringeren gichtischen Leiden ist der  
reichliche Genuß von Spargel ein angeneh-  
mes Mittel, das um so sicherer wirkt, je frischer  
und zarter das Spargelgemüse ist. Die  
wirksame Substanz im Spargel ist das Al-  
kaloid deselben, das Asparagin, welches  
ähnlich, nur weit schwächer wirkt wie das  
Goldstein, das Alkaloid der Herkulesklee.  
Asparagin ist nicht giftig, Goldstein dagegen  
sehr. Es kann nur vom Arzt verordnet  
werden. Es ist die wirksame Substanz vieler  
französischer Geheimmittel gegen die Gicht,  
welche in Deutschland zwar verboten sind,  
aber immer noch gegen schweres Geld gekauft  
werden.

Bei Gicht und Nierenleiden ist auch der  
Genuß von Brunnenrose und Sellerie zu  
empfehlen, obwohl ihre Heilwirkung nur  
eine schwache ist. Dafür sind sie aber für  
jede Menschen eine angenehme Speise. Auch  
bei Stropheln und Tuberkeln kann die Küche

eine große Rolle spielen. Man gebe bei die-  
sen Leiden nur wenig Brot und Kartoffeln,  
dafür um so mehr zartes gebratenes, fett-  
armes Fleisch. Ein Pfund gutes, gebratenes  
Rindfleisch besitzt den Nährwert von etwa  
vier Pfund Weizenbrot.

Auch die Milchkur ist von jeder eine be-  
liebte Frühlingskur gewesen, namentlich  
bei Blutmangel und Bleichsucht. Keine Frühlingskur  
kann von Bleichsucht sein, wenn nicht  
die Bewegung im Freien, im milden Son-  
nenlicht, damit verbunden ist. So hat auch  
die Milchkur im Zimmer wenig Zweck.  
Sie muß, wenn sie hervorragend wirken soll,  
auf dem Lande vorgenommen werden und  
eine Dauer von mindestens sechs Wochen ha-  
ben. Es ist dabei ganz nebensächlich, ob die  
Milch frisch von der Kuh oder abgekocht ge-  
trunken wird. Die Hauptsache ist die rich-  
tige Temperatur und die völlige Reinheit  
der Milch. Beides erreicht man am besten  
durch das Kochen, denn abgekochte Milch  
durch die Milch schon unrein, infiziert aus der  
Kuh kommen kann, gibt es wohl kaum eine  
Mischmilch, welche mit größerer Klarheit  
und Schmelzeit schädliche Bakterien in sich auf-  
nimmt, als gerade die Milch. Nach dem Ab-  
kochen läßt man die Milch auf den bekömm-  
lichsten Wärmegrad, das ist meist der so ge-  
nannte Lauwarme, sich abkühlen und trinkt  
dann sofort, aber immer nur in kleinen An-  
gaben, denn die Milch gerinnt sofort im Ma-  
gen, und große Klumpen geronnener Milch  
sind schwer verdaulich.

Doch nun zur besten aller Frühlingskuren:  
das ist die genaugende Hautpflege und  
die reichliche Bewegung im Freien und im  
Sonnenlicht. Die Bewegung, welche wir  
unserem Körper im Winter in unseren engen  
Wohnräumen verschaffen haben, die war nur  
eine kleine Abkühlung für eine große  
Schuld, die unser Organismus tagtäglich  
von uns hätte einholen müssen, wollte er  
seinen Gesundheitszustand auf der normalen  
Höhe erhalten. Schon deshalb allein muß  
der Mensch hinaus in die Frühlingsluft und  
in den milden Sonnenlicht. Jede Be-  
wegung im Freien hat schnellere Atmung  
und besseren Blutumlauf zur Folge. Nichts  
ist belebender und zugleich blutreinigender,  
als ein stundenlanges Sonnenbad. Das sollte  
man so lange und so oft wie möglich an-  
nehmen.

Im Frühjahr sind die Sonnenstrahlen  
noch milde und nicht sengend. Im allge-  
meinen haben wir so auch das richtige Ge-  
fühl im Frühjahr, wir streben hinaus aus  
den engen und geheizten Stuben, aus den  
dampfen Kabiräumen in die frische, milde  
und heilige Frühlingsluft. Wir wissen  
und ahnen es inständig, daß wir so den  
Organen, in denen das Blut seine alten und  
verbrauchten Stoffe abgibt, den größ-  
ten Dienst erweisen. Diese Organe, die un-  
ser Blut reinigen und gesund erhalten müs-  
sen, sind die Lungen, die Nieren und die Le-  
ber. Der genaugende frische Luft etnemet,  
sich reichlich Bewegung verschafft, viel Wasser  
trinkt und die Hautpflege nicht vernachlässigt,  
der braucht keinen blutreinigenden Tee zu  
trinken oder abführende Pillen zu nehmen.  
In allen Volkskreisen macht sich immer mehr  
das Bedürfnis geltend, sich nach der einfa-  
chen Anstrengung durch die Berufsarbeit  
eine gesunde Abwechslung zu verschaffen  
durch hinreichende Bewegung im Freien.  
Durch die Ausübung eines Spiels oder  
Sports im Freien gewinnt immer mehr Vo-  
den in allen Volkskreisen. Je mehr wir  
uns von der Zeit entfernen, wo der Sport  
nur von wenigen Liebhabern oder Berufs-  
sportleuten ausgeübt wurde, desto mehr ge-  
winnt die Gesundheit des Volkes, desto höher  
steht das Wohlbefinden aller Schichten. Der  
Sport ist für die moderne Menschheit ein  
großer Vorteil, denn er kann wieder gut-  
machen, was Ueberkultur und Ueberan-  
strengung verfauldet haben. Der aus-  
breitende Grund der keinen Sport treiben  
kann oder darf, der mache sich die notwen-  
dige Bewegung und Erholung durch So-  
zialergergötzen in frischer Luft, aber nicht etwa  
in den engen Straßen einer Stadt, sondern  
draußen im Freien. Auch der Anblick von  
grünen Feldern und Wiesen, von Auen und  
Wald wirkt wohltuend und stärkend auf das  
Gehirn und das Nervensystem ein.

Beim kommenden Frühling ist und bleibt  
die beste Kur: hinaus ins Freie! Hinaus  
in den hellen, warmen Sonnenlicht! Nichts  
ist belebender als ein Kniebad, nichts heil-  
samer als ein Sonnenbad, nichts blutrei-  
gender als Bewegung in der frischen











## Merenberg.

Auf der rechten Seite, eine gute Stunde Weg von Weiburg entfernt, liegt auf einem abgestumpften Basaltkegel die Burg Merenberg, die einstige Stammburg der Herren von Merenberg. Wann und von wem diese Burg angelegt worden ist, läßt sich nicht mehr ermitteln. 1129 war sie schon vorhanden. Man nimmt an, daß auf der Spitze, auf der sich heute die alte Kapelle erhebt, ehemals eine Kapelle der heiligen Jungfrau gestanden hat, aus dem Grunde, weil im Jahre 1245 ein Merenberg sich „de Marienberg“ nannte. Merenberg würde demnach eine verdorbene Form für Marienberg sein.

Wend leitete in seiner Besitzung Landesgeschichte des Geschlechts der Herren von Merenberg von einem Wetterauischen Grafen Adelbert ab, der 1032 starb, drei Söhne: Harbo, den nachherigen Erzbischof von Mainz, Gehil oder Heinrich und Hartad hatte. Der letzte soll der Stammvater der Merenberger sein.

Ihre kleine Herrschaft erstreckte sich ursprünglich nur über die Orte Merenberg, Schelmhausen, Reichenborn, Rüdershausen, Allendorf, Haffelbach, Neunkirchen, Hülplingen und mehrere angrenzende, worin ihnen aber nur grundherrliche und die Rechte über ihre in diesen Dörfern wohnenden Leibeigenen, aber keine gräflichen Rechte zustanden. Mit der eigentlichen Gerichtsbarkeit hatten sie nichts zu tun. So fanden die vier zuletzt genannten Dörfer unter der Gerichtsbarkeit oder der Landeshoheit der Grafen von Diez. Auch waren diese Dörfer nicht einmal ihr Eigentum, sondern sie wurden damit, wie auch mit der Burg Merenberg, von dem Bischof von Worms belehnt. Daraus läßt sich folgern, daß sie an der Spitze über die Befestigungen dieses Stützpunktes in den mittleren Rheingegenden teilgenommen haben. Außer diesem befanden sie von Worms die Vogtei an Oberhausen, Solms und Weidheim, vom Stifte in Simsburg die Vogtei über Camberg und alle Zehnten im Camberger Grund, vom Kloster Dirlheim die Vogtei über Weilingen und daneben ein Hubsgericht zu Potenberg und Ruppach und Güter und Zehnten zu Waldbach usw.

Der erste von den Herren, der von der Burg Merenberg seinen Namen führte, ist Hartad I. im Jahre 1129. Er kommt bis 1145 vor und zwar in Urkunden, durch die seine Nachbarn, die Grafen von Gleiberg, Schenkungen an das Kloster Schifferberg machten. Er scheint also mit diesen Grafen befreundet gewesen zu sein. Er schenkte 1163 sein Allodium an Overtiefenbach im Einrich, mit der Kirche und dem ganzen Zehnten und einem Teil zu Schenken, auch zwei Wäldern an das Kloster Arnheim.

Ein Stern des Glücks ging für sein Haus mit seiner Vermählung mit Irmgard, einer der Gleiberg'schen Erbtöchter, auf, denn hierdurch gelangte er und seine Nachkommen in den Besitz eines Teils der Herrschaft Gleiberg. Mit diesem Erwerbe waren zugleich gräfliche Rechte verbunden, und seine Nachkommen führten deshalb einigemal den Grafentitel. Er besaß zwei Söhne, Hartad III. und Giso. Ersterer folgte seinem Vater 1189 im Regimente, letzterer trat als König ins hachborner Kloster bei Warburg. Hartad III. ging auch ins hachborner Kloster. Rahmlos ist Hartad IV. von Merenberg 1233 gestorben. Hartad VI., der letzte Herr von Merenberg hatte in Ermangelung männlicher Erben sich 1310 vom Könige Ludwig die Successionsfähigkeit seiner Tochter in den Reichlehen erwirkt. Er beschloß seinen Stamm 1338 und hinterließ zwei Töchter.

Seine Witwe Lisa von Merenberg übernahm die Vormundschaft über ihre beiden Töchter und verlobte noch in demselben Jahre ihre älteste Tochter Gertrud mit Johann, dem Sohne des Grafen Gerlach von Nassau.

Walramischer Linie, unter Aufsicht der Nachfolge in der Herrschaft Merenberg. Die Vermählung Johannes mit der Gertrude wurde 1333 vollzogen. Gertrude starb 1350 mit Hinterlassung einer an Reinhard von Westerburg verlobten Tochter, die indes in der Mutter im Tode bald nachfolgte, worauf die Herrschaft Merenberg an ihren Vater, den Grafen Johann, den Stifter der alt-Weiburgischen Linie, fiel. Graf Johann nannte sich seit diesem Jahre Graf von Nassau-Merenberg.

Seinen Stammsitz schlug er zu Weiburg auf. Er errichtete die Weiburg, das alte Konradinerschloß, von Grund auf neu; er verstärkte Freienfels, Merenberg und Gleiberg. Kaiser Karl verlieh ihm 1396 die Fürstwürde. Im Jahre 1371 starb Johann von Nassau-Merenberg hochbetagt; mit ihm ging der Glanz des alten Burgstübes zu Grunde. Auch die Bezeichnung Nassau-Merenberg wurde nicht mehr weiter geführt. Die Burg Merenberg wurde wahrscheinlich im Jahre 1646 zerstört.

## Aus den Nachbarländern.

**Kassel, 1. März.** Vom 10. bis 18. Juni d. J. wird hier der zweite Kolonial-Wissenschaftstag stattfinden. Die Veranstaltung wurde von den Missionsvereinigungen in Hessen-Nassau, Thüringen, Südbannover und Waldeck sowie von den kolonialen Körperlichkeiten einberufen. Am 10. Juni finden Missions-Gottesdienste statt, sowie eine Frauen- und Volksversammlung. Die Verhandlungen über die Kolonial-Wissenschaften in Deutsch-Südwestafrika finden am 17. und 18. Juni in drei Sitzungen statt. Zum Vortrag gelangen die Themen: „Die geistigen Fähigkeiten, die religiösen Anlagen und die wirtschaftlichen Leistungen des Negers“, die Tätigkeit der Mission in Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo sowie allgemeine koloniale Kulturfragen.

**Aus Rheinfelden, 1. März.** Für die kommende Spargel-Season werden bereits größere Abfälle getätigt. In Deidesheim betrug bei den Abkühlungen der Preis für die erste Sorte Spargel 37–40 Pfg. und für die zweite 10–15 Pfg. für das Pfund.

**Vom Rhein, 1. März.** Im festlichen Blaggenstimmung ist auf seiner ersten Reise zu Berg im Anhang des Dampfers „Janna“ der neue Kahn „Ariana“ beauftragt. Der auf einer Fahrt in Gensdorp erbaute Kahn ist 50 Meter lang, 6,00 Meter breit und hat bei einer Tragfähigkeit von 1050 Zentnern einen größten Tiefgang von 2,24 Meter. Die erste Ladung des Kahnes bestand aus Eisenwaren.

**Alingen, 1. März.** Dem auf der Fahrt zu Berg beauftragten, mit Stützpunkten aller Art beladenen Güterkahnendampfer „Egan 23“ brach am Mäntelern die Ruderkette. Der Dampfer kam infolgedessen ins Treiben und wurde auf eine in der Nähe befindliche Kribbe manövriert. Es gelang dem Dampfer jedoch, noch rechtzeitig den Strand des Kribben zu ausbessern und so konnte er denn seine Reise bis zum Binger Hafen fortsetzen, wo er vor Anker gehen mußte, um den Schaden gründlich ausbessern. Ein längerer Aufenthalt wird hierzu nötig sein.

**Von der Nahe, 1. März.** Die in Stromberg gelegene Ruine Aulendorf wird jetzt einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der Turm soll hierbei seine frühere Gestalt erhalten. Um die zur Renovierung nötigen Mittel aufzubringen zu können, will die Stadt Stromberg um die Genehmigung einer Lotterie nachsuchen.

**Hünfeld, 1. März.** Die hier im Jahre 1905 für die Ostmarken gegründete Präparandenanstalt ist nach der dieser Tage stattgehabten Entlassungsprüfung des letzten Kursums wieder eingegangen. Es gewinnt den Anschein, als ob in den östlichen Teilen der Monarchie kein Lehrmangel mehr besteht.

**Mannheim, 1. März.** Zur Beilegung der Tiefbauarbeiten für das neue Krankenhaus wurden von der Stadtverordnetenversammlung aus Anleiheemitteln 3.305.533 M. bewilligt. Als Platz für das Krankenhaus ist der Neckarpark bestimmt, weshalb eine gründliche Sicherung gegen

Grundwasser und gegen Hochwasser des Neckars auszuführen ist. Für die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn nach dem Vorort Heidenheim wurden 317.400 M. für die Anschaffung von 25 neuen Triebwagen für die städtische Straßenbahn 400.000 M. bewilligt.

**Zobersheim, 1. März.** Das bekannte Luftkurort „Zunaborn“, das an einem heißen Badabhang erbaut ist, befindet sich in einer augenblicklich sehr gefährlichen Lage. Durch den Regen der letzten Tage ist der ganze Abhang ins Rutschen gekommen. Die vier Meter breite Terrasse sowie die Brüstung wurden mitgerissen. Von der Höhe des Berges haben sich riesige Felsblöcke gelöst, die über kurz oder lang herabstürzen werden. Es sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen und Tag und Nacht wird feierhaft gearbeitet, um weiteres Unheil zu verhüten.

**Coblenz, 1. März.** Seitern früh wurde im hiesigen Gefängnis der zum Tode verurteilte Arbeiter und Mörder Stefan Seelig aus Dilsdorf in Aachen, der im vorigen Jahre den Mörder und Mörder Peter Josef Härtel aus Wetzlar bei Wintermattfeld ermordet hatte, hingerichtet. — Der Handlungsdirektor Strunk, der vor einiger Zeit im benachbarten Ballenhard ein junges Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, durch zwei Schüsse getötet hatte, wurde vom Schwurgericht in Remscheid zu vier Jahren und einer Woche Gefängnis verurteilt.

**Wien, 1. März.** Die Straßenbahn hat vor gestern hier mehrere Opfer gefordert. In einem Falle wurde ein 70-jähriger Greis überfahren, in einem anderen Falle geriet ein Radfahrer unter einen Straßenbahnwagen. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Beim Kreuzen eines Eisenbahnüberganges ein dicht besetzter Straßenbahnwagen aus dem Gleise, als gerade ein Zug heranbraute. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug knapp vor dem Wagen zum Stehen zu bringen, sodas großes Unglück verhütet wurde.

## Neues aus aller Welt.

**Lebendig begraben.** Wie aus Bochum gemeldet wird, wurden vor einigen Tagen auf der Zeche „Engelsburg“ zwei Bergarbeiter verschüttet. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, sind die beiden Verschütteten bisher nicht geborgen. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, ist sehr gering.

**Ein falscher Prophet wurde vor einigen Tagen in Weimar in der Person des früheren Schuhmachers Vollgold festgenommen. Vollgold reiste unter dem Namen „Salmofer, Prophet der Wahrheit“ in Begleitung eines noch nicht 16-jährigen Mädchens umher, das er hypnotisiert haben soll. Er wurde deshalb rechtlich verfolgt. Im Gefängnis nahm er von seiner getrennten Begleiterin rührenden Abschied.**

**Todessturz vom Pferde.** Auf der Militär-Reitbahn in Erfurt kürzte ein Jäger beim Hindernisrücken vom Pferde. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er bald darauf starb. — Auf dem Heimwege von einer Truppenübung auf dem Hahnsheimer Exerzierplatz kürzte, wie aus Mülhausen gemeldet wird, der Oberleutnant Haackwald vom 112. Infanterie-Regiment so unglücklich vom Pferde, daß er einen Schädelbruch erlitt, der nach wenigen Minuten den Tod des Offiziers herbeiführte.

**Auerbachs Keller in Leipzig.** Der weltberühmte Auerbachs Keller und die gefamten Goethefiguren in Auerbachs Keller in Leipzig sind von Kommerzienrat Wälder, dem Chef der bekannten Löffelfabrik, käuflich erworben worden. Das historische Lokal sollte bei dem Abreihen des Hauses völlig verschwinden. Der jetzige Besitzer wird es durch eine künstlerische Architektur in seiner bisherigen Form zu erhalten suchen.

**Feuerbrand.** Kurz vor Arbeitschluss brach am Dienstagabend in der Spinnerei Werck in Kumburg ein Feuer aus, das sich in wenigen Minuten über das ganze Dampf-

gebäude ausbreitete. Das gegen 80 Meter lange, aus Zement und zwei Stockwerken bestehende Gebäude bildete ein einziges Flammenmeer. Trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehr ging das Hauptgebäude mit sämtlichen wertvollen Spinnmaschinen völlig verloren. 800 Arbeiter sind brotlos geworden.

**Raubmordverbrechen.** Aus Zürich wird gemeldet: In den Laden eines Juweliers trat ein Fremder, angeblich, um einen Ring zu kaufen. Als der Juwelier einen Ring vorlegen wollte, zog der Mann ein Messer und brachte ihm eine Wunde an der Kehle bei. Auf die Hilferufe des Juweliers floh der Verbrecher, wurde aber in der Nähe des Bahnhofes verhaftet.

**Aufregende Gemeinderatsitzung.** Während der Gemeinderatsitzung in Wien am letzten Dienstag, gab ein Mann auf der Galerie einen Schuß in den Saal ab. Im Saale entstand eine große Verwirrung. Der Mann wollte noch einen Schuß abgeben, doch wurde sein Arm von einem neben ihm Sitzenden niedergeschlagen. Der Uebeltäter wurde festgenommen und in einem Nebenraum sofort verhört. Er heißt Bauer und war Angehöriger der städtischen Straßenbahnen, jedoch entlassen worden, weil er sich weigerte, die neue Dienstordnung zu unterschreiben. Er erklärte, er wollte nur seiner zahlreichen Familie helfen, die infolge der Entlassung in großer Not sei. Die erste Untersuchung hat ergeben, daß der von Bauer abgegebene Schuß blind war.

**Raubmord im Eisenbahnzuge.** Ein Messermeister aus Chalon-sur-Saône namens Marchand, der sich auf der Rückreise von Dijon befand, wurde in einem Wagenabteil eines Personenzuges ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Die Leiche lag auf der Bank mit zahlreichen Wertsachen in Brust, Hüften und Kopf. 5000 Fr., die er bei sich trug, sind verschwunden. Der Polizei ist es bereits gelungen, das Signalament der marmaladenförmigen Leiche ausfindig zu machen. Es handelt sich um 3 Verbrecher, die in der Richtung nach Lyon entkommen sind.

**Bevorstehender Altertumsfund.** Am Fuße des Olymp, eine Stunde von Katerina entfernt, wurden von Bauern die vorzüglich erhaltenen Überreste eines antiken Marmorbauwerks entdeckt, dessen Kuppel auf wunderbarer gearbeiteten Säulen ruht. Eingehende Vorrichtungen sind eingelegt worden.

## Luftschiffahrt.

**Verkauf eines Luftschiffes.** Die Blätter in Brüssel beklangen den Verkauf des belgischen leuchtenden Luftschiffes Bille de Bruxelles an die französische Regierung und weisen darauf hin, daß die belgische Armee nunmehr nur noch zwei Flugapparate besitze, während bereits 12 Nieder-Offiziere ausgebildet worden seien. Ferner behaupten die Blätter, daß die Maschinenwerke, welche im vergangenen Sommer nach Lüttich und Namur entführt worden sind, sich als unbrauchbar erwiesen hätten.

**Hilfskreuzer.** Aus Paris wird gemeldet: Auf dem Fluß der von Etampes führte gehen der Militärflieger Dampmann 30 ft mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 40 Metern ab. Er wurde mit schweren Kopfwunden und gebrochenen Beinen ins Krankenhaus gebracht.

## Sport.

**Auf der Beschäftigung Erbenheim, im Galtzha-** „Zum Schwanen“ sind 2 erstklassige Fischbengel der Art: Beschäftigung (Bengel) eingetroffen; „Fischbengel“, (Bengel), welcher bereits 4 Jahre auf hiesiger Station ist, hat nur erstklassige Fische gefangen. „Orden“, (Bengel), eine hervorragende Remonte von bester Abstammung.

**Ein internationales Festivale für alte Offiziere** wird im April d. J. in Brüssel veranstaltet werden. Zuzug für die Teilnahme liegen bereits von Deutschland, Frankreich, Spanien, Belgien und Holland.

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes weitere Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachsten Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche, Schürzen usw. selbstverständlich, — aber was erstaunlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollschachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbeverlieren, Einlaufen, Verfäulen oder Verbleichen eintritt.

## Es ist einfach eine Pracht.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuempfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einer ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starke Aufdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.) Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.







# Um die Herrschaft.

Roman von Herbert von der Olen.  
(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die von einem Keulenstöße vernichtet, brach unter dem erbarmungslosen Urteil das ganze Gebäude von Selbstmord und Scheinartünden zusammen. Das Daffo sich zu seiner Rechtfertigung mühen zusammengekauert hatte. Ganz unfassbar erschien es ihm plötzlich, wie er sich selbst hatte vorpiegeln können, nur geboren zu haben, wie er auch nur mit einem einzigen Gedanken die Möglichkeit gestreift, daß der Daffo mit seinen harten, harren Gebärden seine Handlungsweise in diesem Sinne aufweisen könne. Mit einem irren Ausdruck von Angst und Qual floh sein Bild immer wieder zu dem Briefblatt zurück, von dem ihm die furchtbaren Worte entgegenblitzten: „Daffo, gestohlen.“

Er sah sie, auch wenn er die Augen schloß. Von den Wänden, von der Decke, aus jedem Winkel der Stube grinsten sie ihm entgegen.

War er wirklich ein Dieb? Hatte er gestohlen?

Ihm war's, als müsse ihn der Gedanke zum Wahnsinn treiben, oder war er's nicht in dem Moment gewesen, wo er sich an seines Daffos Gut vergriß? Daß er das ungeliebte Geld dem Daffo hätte zurückgeben und seine Achtung wieder fordern können, aber das Geld war fort und seines Daffos Achtung verloren für alle Zeiten. Und wenn er taufend Geldentaten vollbrachte, nie würde Hans Dietrich Dohennege darum vergessen, daß er

einmal einen Schritt vom Pfad der Ehre abgewichen war.

Ein zehrender wühlender Daffo gegen die Menschen, die sein Unglück verschuldet, glom in ihm auf. Jetzt belag Friedrich Karl das Sündengeld schon! Gewiß kam er bald, um zu danken.

Daffo befaß der Birin, den Leutnant v. Dantenken unter seiner Bedingung vorzulassen, denn er hatte das dumpe Gefühl, daß er sich an seinem Vetter vergreifen könne, wenn er ihm in seiner heiteren, leichtsinnigen Sorglosigkeit gegenüberträte.

Nie wollte er Friedrich Karl wiedersehen, nie. Keinen Menschen überhaupt. Er konnte ja nicht mehr frei und offen eines christlichen Mannes Bild begegnen.

Wettern war er auch noch ein ehrlicher Mensch gewesen. Heute hatten die Kameraden das Recht, ihm den Grub zu verweigern. Er gehörte nicht mehr zu ihnen. Das lichtliche Gesicht, das die Gänge und die Tüchthäuser bevölkerte, das sah zu dem Dieb.

Schwer sank Daffos Haupt auf die über der Schreibtischplatte verhängten Arme, wie niedergedrückt von seiner Schuld und seiner Reue.

Noch einmal gaffelte es vor ihm auf, das sonntags Phantastische, das ihn in jener verhängnisvollen Stunde betört, aber er wies die Verführung von sich. Auch in die ferne Zukunft würde ihm die Schande folgen. Für ihn gab's nur noch einen Weg, einen Weg, der ins Dunkel führte.

Weshalb war er ihn nicht an jenem Tage

gegangen, als ihm sein Ohrgeiz zerrissen, der Glaube an seinen Vater genommen wurde, als noch kein anderer Flecken auf seiner Ehre brannte wie der eines schlechten Vaters Zohn zu sein!

Die grausame Ironie seines Schicksals überwaltete ihn fast, während er daran dachte, daß er durch ein Leben unantastbarer Makellosigkeit diesen Vater in den Augen des selbstgerechten Daffos hätte entführen wollen und hat dessen selbst gelebt, so schwer, so tief, wie der Daffo es sogar von den Zohnen des verachteten Bruders nicht für möglich gehalten.

Daffo wollte das Schicksal nicht wieder betreten und hatte Anneliese deshalb geschrieben, daß er sie im Tiergarten am Richard Wagner-Denkmal erwarten würde.

Mit angesetzten Händen eilte sie ihm entgegen. Ihre Augen, ihr ganzes Gesicht strahlten.

„Ich wußte es ja, daß du uns nicht verlassen würdest“, jubelte sie, „und ich bin dir so über alles dankbar, Vater auch. Er ist eben mit Vigi und Friedrich Karl zu dir gefahren. Ich wollte es ihnen doch nicht verzeihen, daß wir uns hier treffen.“ sagte sie schelmisch hinzu. „Doch hätte Vigi mich wahrscheinlich begleitet, um dir die häßlichen Worte abzubitten, mit denen sie dich vorgerückt gekränkt. Wie sehr sie sie berent, und wie viel ihr daran liegt, daß du den heutigen Tag bei uns verbleibst, hat sie dir ja auch schon geschrieben.“

„Möglich. Ich habe den Brief, der heute morgen ankam, garnicht gelesen.“

Sein Ton befremdete das Mädchen. Jetzt erst bemerkte sie, wie bleich und verfallen der Geliebte war.

„Um Gotteswillen, Daffo, wie siehst du aus?“

„Die Sterbende aus“, antwortete er düster.

„Aus toderischroten Augen hatte Anne tiefe zu ihm auf.“

„Sprich nicht von Sterben“, rief sie heftig. „Doch daß du dich krank fühlst, macht mich unglücklich, aber warte, ich pflege dich wieder gesund. Tag und Nacht will ich bei dir wachen.“

„Dach du mich wirklich lieb“, unterbrach er sie.

„Mehr wie mein Leben.“

„So gib mir dein Leben. Komm mit mir in den Tod.“

## Aechte Zürcher-Seiden.

Foulards - n. Bordürenstoffe, St. Kerel-Roben und Blouzen porto- und kollfrei. Muster umgehend. Schneiderramen belieben ihre Adresse aufzugeben.

Seidenstoff-Versand

**Adolf Grieder & Cie.,** Kgl. Hof.

Zürich (Schweiz) C 17.

Gegründet 1889

## Handel und Industrie.

### Die Börse vom Tage.

Berlin, 29. Febr. Im Gesenab zu seihern zeigte die Börse bei Eröffnung des Verkehrs ein wesentlich beruhigtes Aussehen. Die gestern vorherrschende Nervosität hat einer ruhigeren Beurteilung der Börsenlage Platz gemacht. Hierzu half im wesentlichen die Wahrscheinung mit, daß das Publikum durch die gestrigen Vorwände sich nicht zu überhitzten Verkäufen hat verleiten lassen. Außerdem aber wirkten nach den Zeitungsberichten über die angeblich vorhandene

Einmütigkeit der Großmächte zur Vermittlung zwischen der Türkei und Italien, ferner die durch die gestrige Erklärung der Berliner Terrain- und Kanalgesellschaft erwachte Hoffnung auf eine definitive Beilegung der Unstimmigkeiten im sogenannten Brest-Litzewitz, sowie ferner Gerüchte, daß die in der gestrigen Sitzung der lokalen Stempelvereinsung beabsichtigten radikalen Maßnahmen zur Einschränkung des Spekulationskredits nicht durchgedrungen sein sollen, und endlich ferner das Rumoren einer freundlicheren Grundstimmung. Speziell am Montanmarkt kam es zu beträchtlichen Kurserhöhungen,

namentlich in den seihern härter gewordenen Werten. Das gestrige Schmersenskind, Nebenlohe, gewann nahezu zwei Prozent. Auch auf den übrigen Seiden kam es im allgemeinen zu bedeutend höheren Kurserhöhungen mit Ausnahme des Bankmarktes, wo die Kurserhöhungen aus den gestrigen bereits erhöhten Gründen anhielt. Besonders lebhaft umfing fanden in Schaafhausen statt bei dem sich erhaltenden Angebot. Zu behaupten vermochten sich jedoch die Kursschwankungen auf dem Montanmarkt nicht ganz und bei ausgeprägter Kurserhöhung kam es später wieder zu leichteren Kurserhöhungen. Tägliches Geld

5 bis 4 1/2 Prozent, die königliche Seebandana gab Geld bis 27. März an 3 1/2, bis 30. April an 4 1/2 Prozent.

Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Dresden a. M., 29. Febr. Kurie von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditkassen 200%. Diskontokomm. 100%. Dresdner Bank 157%.

Staatsbahn 156%. Lombarden 18%. Baltimore u. Ohio 105. - a 105 1/2. Nordd. Lloyd 100. - a 100 1/2.

Deutsch-Luxemburger 183. - a 183 1/2. Pönnix 253%. Aluminium 233 1/2.

## Berliner Börse, 29. Februar 1912

Umrechnungsätze: 1 Frank, 1 Lira, 1 Pfennig; 80 Pf. — 1 österreichischer goldgulden; 2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung; 170 Mark, 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung; 0,85 Mark — 7 Gulden süddeutscher; 1,70 Mark — 1 Mark Banco; 1,50 Mark — 1 Peso; 4,50 Mark — 1 Dollar; 4,50 Mark — 1,12 1/2 Mark. — 1 Pfund Sterling; 20,40 Mark.		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse		Börsen- und Handelskurse	
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--	--------------------------	--







